

Posener Zeitung.

Nº 278.

Mittwoch den 28. November.

1849.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen Publikums werden wir Ausnahmsweise für den Monat December ein Abonnement für 10 Sgr. einrichten, welches man in der unterzeichneten Zeitungs-Expedition und beim Kaufmann Herrn G. Bielefeld am Markt zu bestellen beliebe. Wir hoffen dadurch um so mehr den Wünschen des Publikums zu begegnen, als die in diesen Monat fallende Weihnachtszeit der Zeitung besonderes Interesse zu verleihen pflegt. Abgesehen hiervon hat die seit dem 1. Oktober veränderte Redaktion es sich angelegen sein lassen, sowohl in Berlin, als auch besonders in allen bedeutenderen Städten der Provinz zuverlässige Correspondenten sich zu verschaffen; so daß sowohl hinsichtlich des allgemeinen, als auch des provinziellen Interesse den Ansprüchen der geehrten Leser genügt sein dürfte.

Posen, den 20. November 1849.

Berlin, den 26. November. Se. Majestät der König haben Allerhöchst geruht: Dem Residenten des Train-Depots zu Breslau, Hauptmann Mikelsitis, den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Se. Durchlaucht der Herzog Karl zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg ist nach Dresden, und Se. Excellence der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Pommern, von Bonn, nach Stettin abgereist.

Deutschland.

Posen, den 27. November.

„Will der Herr Graf ein Tänzchen wagen,
Hang' er nur an, wir spielen ihm auf!“ Figaro.

V. Die Constit. Ztg. v. 23. Abends erweist uns die Ehre eines indirekten Angriffs, indem sie eine Δ Correspondenz aus Posen den 20. November aufnimmt, welche lautet:

„Zwischen unserer Stadt und der Provinz herrscht jetzt eine eigenthümliche Stimmung hinsichtlich der Demarkationsfrage, und die Posener Zeitung, welche seit dem 1. Oct. durch einen Redaktionswechsel aus einem gemäßigt-liberalen Blatte ein Organ des Vereins für König und Vaterland geworden ist, kann nicht umhin, beiden streitenden Parteien ihre Spalten zu öffnen. Während sie selbst bisher die entschiedenste Verfechterin der Demarkation war, ist sie jetzt ihre eifrigste Gegnerin; aber eingesandte Artikel „aus der Provinz“ beweisen, daß sie darin eben so wenig die Stimmung der ländlichen deutschen Bevölkerung verirrt, als sie früher Wortführerin der städtischen war. Je mehr sich diese Frage ihrer Entscheidung nähert, um so größer müssen ihre Schwierigkeiten erscheinen. — Es ist wahr: wenn man die Demarkation aufgibt, so ist dies nach dem Wunsche eines Theils der deutschen, das heißt, der städtischen, noch nicht nach dem der gesammten polnischen Bevölkerung. Aber wie wird man ferner die Interessen beider Nationalitäten vereinigen können? Die Polen wollen keine Demarkation, weil sie die ganze Provinz polonisiert, die Deutschen, weil sie sie germanisiert wissen wollen. Jene berufen sich auf die Geschichte des Landes, auf ihr altes Eigentumsrecht; diese sehen durch eine Scheidung der Provinz zum Theil materielle Interessen gefährdet und gönnen meist der fremden Nationalität keine politisch selbstständige Entwicklung. — Jene sehen das Heil des Landes in einer später durchzuführenden völligen Lösung von Deutschland, diese in seine gänzliche Aufnahme in den deutschen Bund. — Das gespannte Verhältniß beider Nationalitäten wird ein friedliches Nebeneinanderleben in politischer Beziehung nicht aufkommen lassen, und damit ist unbedingt die Notwendigkeit gegeben, daß, bleibt die Provinz zusammen, die eine über die andere dominieren muß. Die Regierung wird dadurch, mag sie wollen oder nicht, zu Entschlüssen hingedrängt, die vielleicht ebenso wenig der Einen als der Andern Wünsche ganz berücksichtigen werden. Hoffen wir, daß sie wenigstens zum Heile der Provinz ausfallen.“

Wir schätzen die Constitutionelle Zeitung, aber ungesäh erst seit derselben Zeit, als die Posener Z. ihre Redaktion gewechselt hat, weil dieselbe erst seit dem pikante Leitartikel und Feuilleton-Berichte bringt. Wenn nun dies Blatt angriffweise gegen uns zu Werke geht, so ist uns das in so fern lieb, als es für die Provinz nur von Nutzen sein kann, wenn ihre Angelegenheiten in den öffentlichen Organen zur Sprache kommen, weil die letzteren bisher sich wenig oder gar nicht darum zu kümmern schienen. Bei der Wichtigkeit der Demarkationsfrage für den ganzen Staat, ja für Europa — wie man sagt — ist das allerdings ein schlechtes Zeugnis für die politische Bildung jener Blätter und sieben dieselben in dieser Beziehung der Kölnerischen Zeitung bedeutend nach, welche schon Anfangs Oktober die Polnische Frage erörtert hat und noch jetzt damit fortfährt. Möchte auch die Nationalzeitung daran ein Beispiel nehmen, statt der achtbaren Kölnerischen, deren Ruf als freisinniges Blatt ein längst begründeter ist, Gesinnungslosigkeit und wer weiß, was, vorzuwerfen. Durch Streit und Hader wird nie etwas gefördert, auch nicht in der Presse!

Dies verläuft, doch nun zurück zur Constitutionellen. Sie nennt die Posener „ein Organ des Vereins für König und Vaterland.“ Wohl, und wenn sie es wäre, le grand mal! Wenn von einem rechten Verein der Art die Rede wäre, so würde derselbe in der Posener Zeitung auch ein rechtes Organ finden. Indes, hat diese Bezeichnung leider einen bitteren Beigeschmack und sieht bei der s. g. liberalen Presse (wozu die Constit. Ztg. par excellence zu gehörig schmeichelt, — ob mit Recht, lassen wir auf sich beruhen), in üblem Greiferin! Wir parieren den commentwidrigen Hieb einfach durch die Erklärung, daß wir mit einem bergl. Vereine nie in einer Ver-

bindung gestanden haben und daher auch nicht dessen Organ sein können. Wir könnten sagen, daß uns von einem solchen Vereine hier gar nichts bekannt ist, wenn uns nicht zufällig durch ein Mitglied desselben von dessen Existenz gesprächsweise Notiz gegeben worden wäre.

Was nun den Vorwurf betrifft, daß die P. Ztg. aus einer Verfechterin der Demarkation eine Gegnerin derselben geworden ist, so erledigt dieser sich eines Theils durch den Wechsel der Redaktion, andern Theils durch die Veränderung des politischen Gesichtspunkts überhaupt. Wir haben in unseren Leitartikeln zu wiederholten Malen es ausgesprochen, daß wir in der Trennung der Nationalitäten durch eine Demarkation nicht das Rechte sehn; der Ausspruch des Ministers des Innern über die Polnische Frage in der Kammer hat uns, zu unserer Genugthuung, in unserer Ansicht nur bestärkt und wir sehn der endlichen Lösung zwar mit der Spannung, die der Wichtigkeit der Sache angemessen ist, jedoch auch mit dem Bewußtsein entgegen, unsere Ansicht gehörig und zwar, wie wir überzeugt sind, im Interesse der Provinz und beider Nationalitäten, vertreten zu haben. Daß wir endlich auch der entgegengesetzten Ansicht unsere Spalten nicht verschlossen, kann uns bei Unbefangenheit schwerlich zum Vorwurf gereichen, spricht vielmehr dafür, daß wir den redlichen Willen gehabt, die Sache nach beiden Seiten hin nicht unerörtert zu lassen und den Vorwurf der Einseitigkeit und der Parteiheit zu vermeiden.

Will die Constit. Ztg. etwas in dieser Sache leisten, so gehe sie gründlich auf die Frage ein und ihre diesfälligen Neußerungen werden uns nur willkommen sein. Ohne aber mit der Sache sich früher beschäftigt zu haben, einer solchen offenbar animosen Correspondenz Raum zu gönnen, halten wir der Würde einer politischen Zeitung durchaus für unangemessen.

Berlin, den 25. November. (Berl. N.) D. M. der König und die Königin haben gestern, in Folge der eingetretenen kalten Witterung, ihre Residenz von Sanssouci nach dem K. Schloß in Potsdam verlegt, wo sie bis nach Neujahr zu verweilen gedenken. — Dem Vernehmen nach ist die Verordnung für die Wahlen zum Volks-Hause, nach stattgehabter schließlicher Redaktion des Staatsministeriums, dem König zur Vollziehung vorgelegt. — Nachdem nunmehr die Beitrags-Urkunden sämtlicher Deutschen Staaten, bis auf einige kleine Mitteldeutsche, zu dem Vertrage zwischen Österreich und Preußen über das Interim beim Bunde eingegangen sind, werden, wie man vernimmt, auch die K. Preuß. Commissare zur Bundes-Commission, die Herren v. Radowiz und v. Bötticher, Ende dieses Monats sich nach Frankfurt begeben, um gemeinschaftlich mit den Österreichischen Commissaren die Leitung der Bundes-Angelegenheiten zu übernehmen. — Der Geschäftsverkehr steigert sich hier, bei der herannahenden Weihnachtszeit, täglich mehr. Selbst in Gold- und Silber-Arbeiten sind zahlreiche Aufträge auszuführen. — Die Vertrauensmänner der demokratischen Bezirks-Clubs wurden am 22. zusammenberufen. Es wurde berathen, eine Beschwerde bei dem Kammergerichte gegen den Polizeipräsidenten v. Hinckeldey wegen des sogenannten gewaltsamen Einschreitens der Schußmannschaften einzureichen.

(Köln. Z.) Graf Karl Moltke ist von Dänemark nach Wien geschickt. Preußen gibt die Dänischen Friedens-Unterhandlungen nicht an das Interim ab. — Hirschfeld und Prittwitz sollen ihren Abschied gefordert haben. — Das erste Garde-Regiment und Garde du Corps sollen Elite-Regimenter werden, zur Ausbildung von Unteroffizieren und Stabs-Offizieren für die Armee. — Nach langen Verhandlungen ist nunmehr auch der Tag für den Zusammentritt des Reichstages definitiv festgesetzt worden. Es ist, wie wir aus bester Quelle vernnehmen, der 1. März k. J., an welchem die Eröffnung in Erfurt erfolgen soll. Die Wahlen werden, wie mehrfach erwähnt, am 31. Januar nach einem in diesen Tagen zu publicirenden Wahlgesetze im ganzen Lande stattfinden. Man hofft nunmehr, daß bis zu dem angegebenen Zeitpunkte die hiesigen Kammern, deren Beratung wegen des abgelaufenen Wahlmandats der ersten Kammer ohnehin im Februar erfolgen muß, ihre wichtigsten Arbeiten werden erledigt haben. Dadurch erhalten dann die Mitglieder derselben, so wie auch das Staatsministerium,zureichende Muße, um alle Kräfte auf die Deutschen Verhandlungen zu verwenden. Uebrigens

hat es der diesseitigen Regierung, wie man hört, große Mühe gekostet, um den Verwaltungsrath dahin zu disponiren, daß er Erfur zum Sitz des Reichstages bestimmte.

(Köln. Z.) Als Herr von Bodelschingh in der vorletzten Sitzung des Verwaltungsrathes die ersten Hannoverisch-Sächsischen Noten übergab, welche auf vertragswidrigem Wege nicht dem Verwaltungsrath, sondern der Preußischen Regierung zur Übermittelung an denselben zugesandt worden waren, sprach sich sofort allseitig die Ansicht aus, daß man weiteren ähnlichen Fällen durch ein Schreiben an die Königl. Preußische Regierung zuvorkommen möge. Dies geschah auch, indem man mit Beziehung auf §. 2. des Vertrages vom 26. Mai: „Überdies liegt den Mitgliedern des Verwaltungsrathes ob, alle Kommunikation zwischen der Krone Preußen und ihren respektiven Regierungen über die Angelegenheiten, welche mit dem gegenwärtigen Bündnisse zusammenhängen, zu ermitteln,“ darauf hinwies, daß jede weitere Vertrags-Verlezung Seitens der erwähnten beiden Staaten durch sofortige Zurückweisung der etwa versuchten neuen Einsendungen zu beseitigen sein möchte. Die erwähnten Noten selbst ließ der Verwaltungsrath unberücksichtigt.

Breslau, den 23. November. (Berl. N.) Heute früh hat Jacob Venedey von der Polizei den Befehl erhalten, die Stadt binnen 24 Stunden zu verlassen.

PPC Stettin, den 23. November. Der Beschuß des Verwaltungsrathes, nachdem die Wahlen zum Volkshause des Deutschen Parlaments am 31. Januar k. J. stattfinden sollen, hat auch hier bei der großen Mehrheit der conservativen Partei lebhafte Theilnahme erregt. Vor dieser Thatache müssen die letzten Zweifel an der Aufrichtigkeit und wahrhaft Deutschen Gesinnung der Preußischen Regierung verstimmen. — Um so mehr wird es aber auch Pflicht der conservativen Partei sein, die Schritte des Ministeriums kräftig zu unterstützen und durch ein festes Zusammenhalten solche Männer in das Deutsche Volkshaus zu wählen, welche wahrhaft befähigt sind, die große ihn vorliegende Aufgabe zu erfüllen. — Nach den Neußerungen der hiesigen demokratischen Blätter, so wie der Redner des hiesigen Volksvereins läßt sich annehmen, daß die Demokratie zum Deutschen Reichstage nicht wählen wird. Statt dessen hat sie hier und in mehreren Orten der Provinz die Todtentfer des „gegen alles Völkerrecht hingemordeten Robert Blum des ersten Märtyers der Deutschen Einheit“ veranstaltet und agitiert jetzt für die Unschuld Waldects. Es ist ihr bis jetzt jedoch nicht gelungen die beabsichtigte Aufregung hervorzurufen. — In der neuesten Nummer des hiesigen Amtsblattes hat die Königl. Regierung eine ausführliche Bekanntmachung über die am 3. Dezember d. J. stattfindende allgemeine Volkszählung erlassen. Der Ausfall dieser Volkszählung ist auch in finanzieller Beziehung für den Preußischen Staat von Wichtigkeit, da nach der Kopfzahl der Bevölkerung der auf Preußen fallende Anteil der Zollvereins-Revenüen berechnet wird. — Die Berlin-Stettiner-Eisenbahn hat in den ersten 9 Monaten d. J. bereits eine Mehr-Einnahme von 49,020 Rthlr. abgeworfen. Nimmt man an, daß die Einnahme der letzten 3 Monate der des Jahres 1848 auch nur gleich bliebe, so würde den Aktionären bereits eine Dividende von 5% gesichert sein. — Die Bewilligung der Ostbahngelder eröffnet dieser Bahn neue Aussichten, indem der große östliche Handelsweg künftig über Stettin seine Richtung nehmen wird. Die Posener Eisenbahn ist bis jetzt von keinen so erheblichen Einschlüssen gewesen, wie man am leichtesten aus dem Durchgangsverkehr er sieht, welcher äußerst gering ist. — Man zieht den bedeutend kürzeren Chausseeweg von Posen nach Berlin dem Umwege über Stettin vor. Der Stettin-Posener-Bahn eröffnen sich dagegen neue Aussichten durch den Fortbau nach Breslau, welcher wir wiederholt gehört haben, gesichert sein soll. — In den letzten Tagen dieses Monats wird hier eine General-Versammlung der ökonomischen Gesellschaft für den Preußischen Staat von Wichtigkeit, da nach der Kopfzahl der Bevölkerung der auf Preußen fallende Anteil der Zollvereins-Revenüen berechnet wird. — Die Berlin-Stettiner-Eisenbahn hat in den ersten 9 Monaten d. J. bereits eine Mehr-Einnahme von 49,020 Rthlr. abgeworfen. Nimmt man an, daß die Einnahme der letzten 3 Monate der des Jahres 1848 auch nur gleich bliebe, so würde den Aktionären bereits eine Dividende von 5% gesichert sein. — Die Bewilligung der Ostbahngelder eröffnet dieser Bahn neue Aussichten, indem der große östliche Handelsweg künftig über Stettin seine Richtung nehmen wird. Die Posener Eisenbahn ist bis jetzt von keinen so erheblichen Einschlüssen gewesen, wie man am leichtesten aus dem Durchgangsverkehr er sieht, welcher äußerst gering ist. — Man zieht den bedeutend kürzeren Chausseeweg von Posen nach Berlin dem Umwege über Stettin vor. Der Stettin-Posener-Bahn eröffnen sich dagegen neue Aussichten durch den Fortbau nach Breslau, welcher wir wiederholt gehört haben, gesichert sein soll. — In den letzten Tagen dieses Monats wird hier eine General-Versammlung der ökonomischen Gesellschaft für den Preußischen Staat von Wichtigkeit, da nach der Kopfzahl der Bevölkerung der auf Preußen fallende Anteil der Zollvereins-Revenüen berechnet wird. — Die Berlin-Stettiner-Eisenbahn hat in den ersten 9 Monaten d. J. bereits eine Mehr-Einnahme von 49,020 Rthlr. abgeworfen. Nimmt man an, daß die Einnahme der letzten 3 Monate der des Jahres 1848 auch nur gleich bliebe, so würde den Aktionären bereits eine Dividende von 5% gesichert sein. — Die Bewilligung der Ostbahngelder eröffnet dieser Bahn neue Aussichten, indem der große östliche Handelsweg künftig über Stettin seine Richtung nehmen wird. Die Posener Eisenbahn ist bis jetzt von keinen so erheblichen Einschlüssen gewesen, wie man am leichtesten aus dem Durchgangsverkehr er sieht, welcher äußerst gering ist. — Man zieht den bedeutend kürzeren Chausseeweg von Posen nach Berlin dem Umwege über Stettin vor. Der Stettin-Posener-Bahn eröffnen sich dagegen neue Aussichten durch den Fortbau nach Breslau, welcher wir wiederholt gehört haben, gesichert sein soll. — In den letzten Tagen dieses Monats wird hier eine General-Versammlung der ökonomischen Gesellschaft für den Preußischen Staat von Wichtigkeit, da nach der Kopfzahl der Bevölkerung der auf Preußen fallende Anteil der Zollvereins-Revenüen berechnet wird. — Die Berlin-Stettiner-Eisenbahn hat in den ersten 9 Monaten d. J. bereits eine Mehr-Einnahme von 49,020 Rthlr. abgeworfen. Nimmt man an, daß die Einnahme der letzten 3 Monate der des Jahres 1848 auch nur gleich bliebe, so würde den Aktionären bereits eine Dividende von 5% gesichert sein. — Die Bewilligung der Ostbahngelder eröffnet dieser Bahn neue Aussichten, indem der große östliche Handelsweg künftig über Stettin seine Richtung nehmen wird. Die Posener Eisenbahn ist bis jetzt von keinen so erheblichen Einschlüssen gewesen, wie man am leichtesten aus dem Durchgangsverkehr er sieht, welcher äußerst gering ist. — Man zieht den bedeutend kürzeren Chausseeweg von Posen nach Berlin dem Umwege über Stettin vor. Der Stettin-Posener-Bahn eröffnen sich dagegen neue Aussichten durch den Fortbau nach Breslau, welcher wir wiederholt gehört haben, gesichert sein soll. — In den letzten Tagen dieses Monats wird hier eine General-Versammlung der ökonomischen Gesellschaft für den Preußischen Staat von Wichtigkeit, da nach der Kopfzahl der Bevölkerung der auf Preußen fallende Anteil der Zollvereins-Revenüen berechnet wird. — Die Berlin-Stettiner-Eisenbahn hat in den ersten 9 Monaten d. J. bereits eine Mehr-Einnahme von 49,020 Rthlr. abgeworfen. Nimmt man an, daß die Einnahme der letzten 3 Monate der des Jahres 1848 auch nur gleich bliebe, so würde den Aktionären bereits eine Dividende von 5% gesichert sein. — Die Bewilligung der Ostbahngelder eröffnet dieser Bahn neue Aussichten, indem der große östliche Handelsweg künftig über Stettin seine Richtung nehmen wird. Die Posener Eisenbahn ist bis jetzt von keinen so erheblichen Einschlüssen gewesen, wie man am leichtesten aus dem Durchgangsverkehr er sieht, welcher äußerst gering ist. — Man zieht den bedeutend kürzeren Chausseeweg von Posen nach Berlin dem Umwege über Stettin vor. Der Stettin-Posener-Bahn eröffnen sich dagegen neue Aussichten durch den Fortbau nach Breslau, welcher wir wiederholt gehört haben, gesichert sein soll. — In den letzten Tagen dieses Monats wird hier eine General-Versammlung der ökonomischen Gesellschaft für den Preußischen Staat von Wichtigkeit, da nach der Kopfzahl der Bevölkerung der auf Preußen fallende Anteil der Zollvereins-Revenüen berechnet wird. — Die Berlin-Stettiner-Eisenbahn hat in den ersten 9 Monaten d. J. bereits eine Mehr-Einnahme von 49,020 Rthlr. abgeworfen. Nimmt man an, daß die Einnahme der letzten 3 Monate der des Jahres 1848 auch nur gleich bliebe, so würde den Aktionären bereits eine Dividende von 5% gesichert sein. — Die Bewilligung der Ostbahngelder eröffnet dieser Bahn neue Aussichten, indem der große östliche Handelsweg künftig über Stettin seine Richtung nehmen wird. Die Posener Eisenbahn ist bis jetzt von keinen so erheblichen Einschlüssen gewesen, wie man am leichtesten aus dem Durchgangsverkehr er sieht, welcher äußerst gering ist. — Man zieht den bedeutend kürzeren Chausseeweg von Posen nach Berlin dem Umwege über Stettin vor. Der Stettin-Posener-Bahn eröffnen sich dagegen neue Aussichten durch den Fortbau nach Breslau, welcher wir wiederholt gehört haben, gesichert sein soll. — In den letzten Tagen dieses Monats wird hier eine General-Versammlung der ökonomischen Gesellschaft für den Preußischen Staat von Wichtigkeit, da nach der Kopfzahl der Bevölkerung der auf Preußen fallende Anteil der Zollvereins-Revenüen berechnet wird. — Die Berlin-Stettiner-Eisenbahn hat in den ersten 9 Monaten d. J. bereits eine Mehr-Einnahme von 49,020 Rthlr. abgeworfen. Nimmt man an, daß die Einnahme der letzten 3 Monate der des Jahres 1848 auch nur gleich bliebe, so würde den Aktionären bereits eine Dividende von 5% gesichert sein. — Die Bewilligung der Ostbahngelder eröffnet dieser Bahn neue Aussichten, indem der große östliche Handelsweg künftig über Stettin seine Richtung nehmen wird. Die Posener Eisenbahn ist bis jetzt von keinen so erheblichen Einschlüssen gewesen, wie man am leichtesten aus dem Durchgangsverkehr er sieht, welcher äußerst gering ist. — Man zieht den bedeutend kürzeren Chausseeweg von Posen nach Berlin dem Umwege über Stettin vor. Der Stettin-Posener-Bahn eröffnen sich dagegen neue Aussichten durch den Fortbau nach Breslau, welcher wir wiederholt gehört haben, gesichert sein soll. — In den letzten Tagen dieses Monats wird hier eine General-Versammlung der ökonomischen Gesellschaft für den Preußischen Staat von Wichtigkeit, da nach der Kopfzahl der Bevölkerung der auf Preußen fallende Anteil der Zollvereins-Revenüen berechnet wird. — Die Berlin-Stettiner-Eisenbahn hat in den ersten 9 Monaten d. J. bereits eine Mehr-Einnahme von 49,020 Rthlr. abgeworfen. Nimmt man an, daß die Einnahme der letzten 3 Monate der des Jahres 1848 auch nur gleich bliebe, so würde den Aktionären bereits eine Dividende von 5% gesichert sein. — Die Bewilligung der Ostbahngelder eröffnet dieser Bahn neue Aussichten, indem der große östliche Handelsweg künftig über Stettin seine Richtung nehmen wird. Die Posener Eisenbahn ist bis jetzt von keinen so erheblichen Einschlüssen gewesen, wie man am leichtesten aus dem Durchgangsverkehr er sieht, welcher äußerst gering ist. — Man zieht den bedeutend kürzeren Chausseeweg von Posen nach Berlin dem Umwege über Stettin vor. Der Stettin-Posener-Bahn eröffnen sich dagegen neue Aussichten durch den Fortbau nach Breslau, welcher wir wiederholt gehört haben, gesichert sein soll. — In den letzten Tagen dieses Monats wird hier eine General-Versammlung der ökonomischen Gesellschaft für den Preußischen Staat von Wichtigkeit, da nach der Kopfzahl der Bevölkerung der auf Preußen fallende Anteil der Zollvereins-Revenüen berechnet wird. — Die Berlin-Stettiner-Eisenbahn hat in den ersten 9 Monaten d. J. bereits eine Mehr-Einnahme von 49,020 Rthlr. abgeworfen. Nimmt man an, daß die Einnahme der letzten 3 Monate der des Jahres 1848 auch nur gleich bliebe, so würde den Aktionären bereits eine Dividende von 5% gesichert sein. — Die Bewilligung der Ostbahngelder eröffnet dieser Bahn neue Aussichten, indem der große östliche Handelsweg künftig über Stettin seine Richtung nehmen wird. Die Posener Eisenbahn ist bis jetzt von keinen so erheblichen Einschlüssen gewesen, wie man am leichtesten aus dem Durchgangsverkehr er sieht, welcher äußerst gering ist. — Man zieht den bedeutend kürzeren Chausseeweg von Posen nach Berlin dem Umwege über Stettin vor. Der Stettin-Posener-Bahn eröffnen sich dagegen neue Aussichten durch den Fortbau nach Breslau, welcher wir wiederholt gehört haben, gesichert sein soll. — In den letzten Tagen dieses Monats wird hier eine General-Versammlung der ökonomischen Gesellschaft für den Preußischen Staat von Wichtigkeit, da nach der Kopfzahl der Bevölkerung der auf Preußen fallende Anteil der Zollvereins-Revenüen berechnet wird. — Die Berlin-Stettiner-Eisenbahn hat in den ersten 9 Monaten d. J. bereits eine Mehr-Einnahme von 49,020 Rthlr. abgeworfen. Nimmt man an, daß die Einnahme der letzten 3 Monate der des Jahres 1848 auch nur gleich bliebe, so würde den Aktionären bereits eine Dividende von 5% gesichert sein. — Die Bewilligung der Ostbahngelder eröffnet dieser Bahn neue Aussichten, indem der große östliche Handelsweg künftig über Stettin seine Richtung nehmen wird. Die Posener Eisenbahn ist bis jetzt von keinen so erheblichen Einschlüssen gewesen, wie man am leichtesten aus dem Durchgangsverkehr er sieht, welcher äußerst gering ist. — Man zieht

Ausbildung von Schiffern in Kolberg errichtet und somit einem wirklichen Bedürfnis unserer Hafenstadt abgeholfen worden.

Stettin, den 23. November. (Beil. N.) Mit großem Eifer werden in der Stadt Unterschriften zu einer Petition an die Kammer gegen die Civilehe gesammelt.

Königsberg, den 20. November. (Nordd. 3.) In hiesigen Lokalblättern und auch in einer Correspondenz in der Deutschen Reform wird dem Direktor des Inquisitoriate, Hrn. Fischer, der Vorwurf gemacht, daß er dem Dr. Jacoby gestattet, in seinem Gefängniß Besuche anzunehmen, die in förmliche Soireen ausarten. Herr Fischer hat sich darüber gerechtfertigt, scheint indeß die Thatstache selbst nicht in Abrede zu stellen, wenn sie auch ohne sein Wissen stattgefunden hat. Es ist übrigens Vorsorge getroffen, daß ein solcher Missbrauch der Gefängnissfreiheit abgestellt wird. Bei der Auswahl der Geschworenenliste für die nächsten Assisen ist eine strenge Rücksicht auf politische Unbescholteneheit genommen.

Colberg, den 18. November (Berl. N.) Heute wütete hier-
selbst aus N. N.-Ost ein furchtbarer Sturm, der drei Schiffe an un-
serer Küste scheitern machte und die Molen auf wahrhaft furchtbare
Weise zerstörte. Die Kraft der Wellen war so gewaltig, daß sie die
ungeheueren Steine der Molen ganze Strecken fortgeschleudert hat.

Elberfeld, den 20 November. (Köln. Z.) Man hört, daß unser Stadtrath von Regierungs wegen aufgelöst ist, und zwar in folgender Weise: 1) Die Herren K. Hecker und Dr. Höchster sind auf Lebenszeit nicht mehr wählbar; 2) die Herren Peters, Schloßer und Blanke dürfen in fünf Jahren nicht mehr gewählt werden; 3) die Uebrigen (mit Ausnahme eines Einzigen) sind auf ein Jahr suspendirt.

Düsseldorf, den 22. November. (Köln. 3.) Nachdem der Gemeinderath in seiner Sitzung vom 6. d. eine Loyalitäts-Adresse an den König und deren Überreichung durch eine Deputation beschlossen und die Deputation sich ihres Auftrags entledigt hatte, verlas der G.-V. Friderichs in der heutigen Sitzung des Gemeinderathes als Berichterstatter der Deputation die Verhandlung über die bei dem Könige am 15. d. M. erhaltene Audienz. Der König war tief ergriffen und erwiederte mit bewegter Stimme unter Anderem: Ich will hoffen, daß die Stadt Düsseldorf durch die That beweisen werde, daß der Sinn für Ordnung und Recht und die alte Treue zu meinem Hause noch unter ihnen lebe; aber ich kann und darf es nicht verschweigen, daß mir sowohl schriftlich als mündlich mitgetheilt wurde, daß bei der bevorstehenden Neuwahl von Gemeinde-Verordneten solche Elemente wieder in den Rath eintreten könnten, von denen ich denselben frei erhalten zu sehen wünsche. Und wenn Jenes geschähe, so würde ich zu meinem Bedauern die Benefizien, die mein hochseliger Vater der Stadt zugewendet, derselben nicht ferner erhalten können. Ist diese Furcht aber unbegründet, und die mir jetzt kundgegebenen Gestaltungen der Bürgerschaft und des Gemeinderathes bestätigen diese Furcht, so dürfen Sie versichert sein, daß wir wieder die Alten sind. — Dem Könige wurde nun von Seiten des Gemeinde-Verordneten, Notar Coninx noch bemerk't, daß meistens fremde Personen die Aufregung in der Stadt hervorgerufen und unterhalten hätten, und daß die Macht des Gesetzes damals fast überall gelähmt gewesen sei, worauf Se. Majestät unter Anderm erwiederte: „Das wußten Sie wohl, selbst in Berlin sei die Aufregung durch Fremde entstanden, die verderbliche Gestaltung gleichwohl nach einigen Wochen in diejenige Bevölkerung eingeschlichen, die Anfangs der Anarchie Widerstand geleistet, und er werde auch nach Berlin nicht zurückkehren, bis der alte Sinn für Ordnung und Recht wieder erstarkt sei u. s. w.“ Nachdem Se. Majestät noch mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation sich längere Zeit über ihre persönlichen Verhältnisse unterhalten, wurden dieselben mit einem herzlichen Handschlage und den Worten entlassen: „Meine Herren! Sie haben mir eine recht frohe Viertelstunde bereitet. Seien Sie dies Ihren Comittenten und leben Sie wohl.“

Frankfurt, den 21. November. Die Ministerial-Beamten im Reichs-Ministerium haben, seit ihnen das Interim drohend näher rückt, sich mit einem Collectiv-Beschluß an den Erzherz. Reichsverweser gewandt, um dessen Vermittelung zum Zweck ihrer Übernahme in den Dienst der späteren Bundesgewalt zu erbitten. Das Beschluß ist so kriechend, daß die Beamten des Handels-Ministeriums — dessen Lokal, beiläufig bemerkt, der Handels-Minister, Herr Detmold, noch mit keinem Fuße betreten hat — sich geweigert haben, sich daran zu betheiligen. (Köln Sta.)

Rastatt, den 19. November. In 14 Tagen bis 3 Wochen werden Österreichische Truppen hier einrücken und sind bereits Lokalitäten für deren Unterbringung eingerichtet. Auch spricht man davon, daß das Frankfurter Bataillon im Laufe dieses Monats intressen soll. — Es treffen täglich Preußische Recruten hier und in Karlsruhe ein, welche zu ihren respectiven Regimentern zu stoßen haben.

Dresden, den 22. Novbr. (Leipz. Ztg.) In beiden Kam-
mern hat heute die Konstituierung und die Verpflichtung der Abge-
ordneten stattgefunden. Nachdem die gewählten Präsidenten (in
der ersten Kammer Georgi, in der zweiten Kammer Euno) die Sitzung
durch die Mittheilung eröffnet hatten, daß Se. Majestät der König
die Wahl der Direktoren bestätigt und sie heute Morgen als Präsi-
denten der Kammern in Pflicht genommen habe, übernahmen dieselben
die Leitung der Geschäfte, erklärten die Kammern für constituit, ent-
ließen das provisorische Direktorium, dem sie für die Führung des
Amtes ihren Dank aussprachen, und schritten sodann zur Verpflichtung
der Abgeordneten. Diejenigen Abgeordneten, welche jetzt zum ersten
Male in der Kammer sitzen, hatten den im §. 82 der Verfassungs-
urkunde vorgeschriebenen Eid, diejenigen, welche schon früher einmal
in der Kammer Sitz gehabt, unter Verweisung auf diesen Eid den
Handschlag zu leisten.

Stuttgart, den 20. November. (Köln. 3.) Die Tagesfrage:

„die durch die Staatsregierung geänderte Eidesformel“, beschäftigt fortwährend in hohem Grade sowohl die politischen Vereine, wie die Presse. Der Landes-Ausschuß der Volksvereine, dieses vielköpfigen Haupt der demokratischen Partei unseres Landes, erklärt sich mit allen demokratischen Organen entschieden gegen jene Abänderung der Eidesformel durch Königliche Verordnung und findet in derselben eine Verletzung der Verfassungs-Urkunde, für welche die kommende Ständekammer die gegenwärtigen Minister verantwortlich machen werden. Die heutige Nummer der „Württembergischen Zeitung“ enthält eine diese Frage besprechenden, vom Staatsrath Römer verfaßten, Aussage, welcher nicht ohne Einfluß auf diesen Gegenstand sein wird. Römer gesteht in dieser Kundgebung der Regierung das Recht zu, gestützt auf den §. 89 der Verfassung, an die Stelle derjenigen Mitglieder, welche etwa die Leistung des nunmehr vorgeschriebenen Eides verweigern sollten, andere Wahlen unter Anwendung des Wahlgesetzes von 1. Juli d. J. anzuordnen. Von höherer Bedeutung sind namentlich die warnenden Worte, durch welche Römer am Schlusse seiner Erklärung den Demokraten zuruft, sie möchten ja nicht glauben, daß es ihnen in dieser Frage gelingen könne, neue Aufregung im Lande hervorzurufen; die Zeiten hätten sich sehr geändert, und namentlich hätten die Vorgänge in Baden Manchem die Augen geöffnet und gezeigt, wie die Agitation für die Reichs-Verfassung von einer gewissen Partei zu verstehen sei, und endlich, welches die eigentlichen Zwecke des Kumpf-Parlaments gewesen seien, als sich dasselbe nach Stuttgart überstiebeln habe. Römer hat durch diese Erklärung, welche ihm von den Demokraten sehr übel wird genommen werden, der Staatsregierung einen großen Dienst erwiesen.

Österreich.

LNB Wien, den 23. November. Die Geld-, Gold- und Silbersendungen aus den Ungarischen Bergstädten langen wieder wie es vor der Insurrektion der Fall war, von Monat zu Monat im hiesigen Münzamte an. Zur größeren Sicherheit werden diese Transporte außer den bewaffneten Bergwerks-Heiducken auch von Militair begleitet. — Mittelst Eisenbahn kamen gestern für das Haus Rothschild 109½ Entr. Gold und Silber von Paris hier an — Gr. Gadik, früher K. K. Oberslieutenant, dann General der Ungarischen Insurgenten-Armee, wurde in Pesth zu 20jährigem Festungsarrest in Eilen verurtheilt und diese Strafe vom H.-Z.-W. Haynau — aus großer Milde — um 2 Jahre vermindert. — Seit einer kurzen Zeit veräußern mehrere der größeren Grundbesitzer ihre Güter in Ungarn. So die Grafen Zichy, Esterhazy und Szapary, welche ihre im Wieselburger Comitate gelegenen Besitzungen theilweise schon verkauften. So hat auch Fürst Esterhazy den Marktsteden Rittsee auf längere Zeit verpachtet. — Alle zur Dienstleistung in Ungarn zugethieilt gewesenen K. K. Beamten, welche während der Insurrektion ihre Posten eigenmächtig verließen und auf an sie ergangene Aufforderung nicht zurückkehren, werden aus dem Staatsdienste entlassen. — Die Kölnische Zeitung bringt ein Schreiben Cobden's an den österreichischen Minister Dr. Bach in Betreff der in Ungarn in Anwendung gekommenen Strafurtheile, dessen Echtheit trotz der diesfälligen Versicherungen schon darum in Zweifel zu ziehen ist, weil Englische Blätter davon keine Erwähnung machen. — Im Widerspruche mit verschiedenen Voraussetzungen wird die Wiederbesetzung Rastatt's durch Österreichische Truppen angekündigt. — Die neue Kettenbrücke zwischen Pesth und Ofen wird als ein Meisterstück der Brückenbaukunst bewertet; der hohe Tarif giebt dagegen vielsältigen Stoff zur Kritik.

LNB Wien, den 24. Novbr. Dr. Spitzer, durch seine mathematischen Arbeiten in der gelehrten Welt rühmlichst bekannt, wurde als Assistent des Lehrstuhls für Elementar- und höhere Mathematik am hiesigen politechnischen Institute angestellt. Er ist, so viel wir wissen, der dritte Israelit, welcher in Österreich eine Anstellung im Lehrfache erhalten hat, indem ihm hierin die Professoren Wessely und Goldenthal in den hebräischen Lehrfächern an den Universitäten zu Prag und Wien vorangegangen sind. — Der Priester Grollich, früher Cooperator in der Olmützer Diözese, welcher Dienste in der K. K. Armee nahm, wurde durch ein Olmützer Episkopat-Edikt als Apostat erklärt. Falls er nach seiner Entlassung aus dem Militärdienste nicht in den Schooß der Kirche zurückkehrt, wird er am ersten Dezbr. 1838 excommunicirt werden.

— Das Krakauer Blatt „Edas“ macht in einer seiner letzten Nummern eine furchtbare Schilderung von dem Leben in dem Jasloer Kreise. In Galizien giebt es kein unglücklicheres Geschöpf, als den eutigen Grundherrn. Alles hat sich gegen ihn verschworen. So war seine Halbbrüder kämpfen mit ihm. Das laufende Jahr war reich an Unfruchtbarkeit, noch verringert durch die Unlust des Landvolks. Niemand wollte ohne angemessene Entschädigung arbeiten. Man hatte sich das Wort gegeben und hat es auch gehalten. Die Regierung, ansehnlicher Vorräthe an Nahrungsstoffen für das ihm gebene Militair bedürftig und beabsichtigend, den Grundherrn unterstützen, traf die Verfügung und ließ an das Landvolk die Aufforderung ergehen, damit dasselbe seinem ehemaligen Grundherrn bei der Ente unterstüze, allein die Aufforderung hatte einen ent-
s

egengesetzten Erfolg und anstatt der Hülse, wurde eine beweinenswerthe Lage dem Grundherrn zu Theil. Der Bauer thut seinem Herrn und Nachbar Abbruch, wo er kann; er weidet ihm die Wiesen und Feldfrüchte aus, hauet ihm die Wälder nieder und derglehr. Man lebt dort in der vollkommensten Anarchie; das Eigentumsrecht ist nicht gesichert. Wenn man sich nicht selbst Gerechtigkeit schafft, hat man keine zu hoffen. — Es ist gegenwärtig ein Projekt im Werke, den Mincio von seinem Ausflusse aus dem Gardasee bis zu seiner Mündung in dem Po schiffbar zu machen, dadurch auch alle Befestigungen in Mantua und Peschiera geregelt würden. Bei Peschiera wird ein Landungsplatz für die Kriegsschiffe des Lago di Garda hergestellt. — Die Stadt Bologna wird von den K. K. Truppen stark befestigt. — In Krakau zirkulirt eine Bittschrift, worauf Juden und Christen unterschrieben sind und welche den Zweck hat, zu bewerkstelligen, daß die Juden ihr Getto nicht verlassen sollen, weil dadurch ihr Glaubendogma verloren würde. — Die Leitung der Telegraphendrähte sollte bekanntlich unterirdisch mittels einer Umkleidung von Gutta-Percha geschehen. Mehrere Erfahrungen haben aber bewiesen, daß die Gutta-Percha von den Ratten verwüstet werde. Man ist daher in neuerer Zeit wieder auf die schon früher angeregte Idee zurückgekommen, den Draht durch bleierne Röhren zu führen. — Auf diese Weise

gemeldet, daß die Redacteure der „*Narodny Nowing*“ und der „deutschen Zeitung“ aus Böhmen sich bei dem Minister Bach wegen Herstellung eines Rechtszustandes für die Presse, verwendet haben. Eben daher wird durch die in der gestrigen Nummer der Constitutionellen Blätter für Böhmen enthaltene Neuferierung der Redaction die weitere Fortdauer des Belagerungszustandes für Wien (und wohl auch für Prag) in bestimmte Aussicht gestellt.

Frankreich

Paris, den 20. Nov. Die Verwandten Louis Napoleon's machen ihm jetzt schon viel zu schaffen; welche Last werden sie erst für ihn sein, wenn er einmal die Kaiserkrone trägt! Napoleon Bonaparte geht als Gesandter nach Mailand und verläßt, ohne seinen Vorgesetzten, den Minister der äußern Angelegenheiten, davon in Kenntniß zu setzen, geschweige dessen Erlaubniß zu verlangen, seinen Posten, so daß, hätte nicht zufälligerweise das schönste Wetter diese Pflichtvergessenheit begünstigt, und die Regierung die Rückkehr des Gesandten durch den Telegraphen erfahren, sie erst bei seiner Ankunft in Paris gewußt hätte, daß sie am Hofe von Madrid nicht mehr vertreten sei. Der Vater dieses dreitägigen Botschafters übernimmt das Amt eines Gouverneurs der Invaliden; allein wie ihm diese Würde und vielleicht auch die Sendung zusagt, die Asche seines Bruders wie der andern Helden im Dome der Invaliden zu bewachen, so sagen ihm die übrigen Pflichten seines Amtes nicht zu, und so oft die sterblichen Überreste eines höheren Offiziers, und wäre es ein Marschall, in „die ewige Wohnung der Helden“ einziehen, ist der Pförtner sie zu empfangen verhindert. Ein anderer Vetter, Pierre Bonaparte, glaubt sich eines Tages berechtigt, in der National-Versammlung seinem Nachbar eine Obszege zu geben, weil dieser gegen den Präsidenten der Republik ehrenhöfliche Neuerungen ausgestoßen. Das Gericht verurtheilt ihn mit einer höfischen Nachsicht, die unter dem Kaiserreiche aufgestanden wäre, zu 200 Frs. Strafe und in die Prozeßkosten. Daß

HR. Pierre Bonaparte begreift, daß nach einem solchen Urtheil seine Gegenwart in der Kammer leicht neue Vorfälle der Art veranlassen könnte und fühlt daher das Bedürfniß eines Lustwechsels. Aber wohin und in welcher Eigenschaft gehen? Als Gesandter irgend einen Hof? Das ging nicht recht an; denn man hätte schwierig an irgend einem Hofe einen Mann gut aufgenommen, der eben die Hallen des Zuchtpolizeigerichtes verlassen. Was also ihm aufzutragen? Wäre die Fremdenlegion nicht schon erfunden worden, man hätte sie für Pierre Bonaparte erfinden müssen; denn nirgends konnte er so passend angebracht werden, als in diese Schaar von Haus aus rauschiger und abenthenerlicher Leute aller Länder, die Frankreich in Afrika discipliniert. Pierre Bonaparte erhielt also den Grad eines Bataillons-Commandanten in der Fremdenlegion in Constantine. Doch kaum war er acht Tage im Feuer, als er sich nach den Fleischköpfen von Paris zurücksehnte und wie früher sein Vetter Napoleon Bonaparte in Madrid, verläßt er seinen Posten in Constantine fast im Angesicht des Feindes. Er entschuldigt sich damit, daß er nur auf eine bestimmte Zeit zu dienen sich anheischig gemacht, daß diese Zeit abgelaufen, er in seiner Eigenschaft als Volkvertreter, die er nie aufgegeben, Niemandem für die Rückkehr auf seinen Sitz in der National-Versammlung rede zu stehen habe. Der Präsident der Republik hat seinem Vetter der Stelle eines Commandanten enthoben; da aber ~~der~~ Pierre Bonaparte dieselbe bereits thatsächlich aufgegeben, so liegt in dieser Entsezung keine Züchtigung für das gegen die Disciplin begangene Vergehen, und der „National“ fragt mit Recht, warum man Hrn. Pierre Bonaparte nicht wie einen anderen Offizier vor ein Kriegsgericht gestellt habe. Das Kriegsgericht wäre am Ende nicht strenger gewesen gegen den Vetter des Präsidenten, als einst das Zuchtpolizeigericht. In der Republik ist man überhaupt viel nachsichtiger mit den Süuden der Prinzen, als in der Monarchie. (Köln. 3.)

— Der „Moniteur“ enthält ein Dekret L. Napoleon's, wodurch Pierre Bonaparte auf den Bericht des Kriegsministers seines Ranges und seiner Stelle als Bataillonschef der Fremdenlegion entsezt wird, weil er, statt nach Algier zu gehen, wohin ihn General Herbillon mit Aufträgen an den General-Gouverneur beordert hatte, sich zu Philippeville einschiffte, um nach Paris zurückzukehren, während es ihm in seiner Stellung weder zustand, seinen Posten ohne Erlaubniß zu verlassen, noch über die Zweckdienlichkeit seiner Rückkehr nach Paris eigenmächtig zu entscheiden. — Die Contumacial-Verurtheilten des 13. Juni sind mit der Aussstellung ihrer Namen am Pranger verschont worden, da die Regierung es unterlassen hat, in der gesetzlich vorgeschriebenen Frist von drei Tagen diese Formalitäten zu erfüllen. Die öffentliche Meinung hatte sich in den Organen fast aller Parteien gegen diese Gleichstellung der politischen Verurtheilten mit gemeinen Verbrechern sehr entschieden ausgesprochen. Einige Volksgruppen hatten gestern und heute vergebens vor dem Justizpalaste der Aussstellung des Prängers; es war jedoch kein Anzeichen bemerklich, daß eine eigentliche Manifestation beabsichtigt werde. — Der Polizeipräfekt Earlier hat in verwichener Nacht plötzlich den Ausschuß der politischen Gefangenen, welcher in deren Namen mitunter Protestationen wegen harter Behandlung, schlechter Nahrung &c. veröffentlichte, mit zwei politischen Gefangenen, die sehr lärmende Beschwerden zu erheben pflegten, aus St. Pelagie wegbringen lassen; wohin wird nicht gesagt.

— In der heutigen Sitzung der National-Versammlung spricht Raspail Sohn für die Inbetrachtnahme seines Vorschlages, die Unverträglichkeit zwischen dem Gewerbe eines Banquiers und den Funktionen eines Ministers zu erklären. „Es giebt in Paris eine Spielhöhle, die man die Börse nennt. Die Leute, die mit derselben in Verbindung stehen, dürfen nicht Minister sein. Ein Banquier, der Minister ist, kann beim Empfang einer wichtigen Nachricht, welche den Fall der Renten bewirken wird, in die Alternative gerathen, sein Privat-Vermögen ruiniert zu sehen oder seine Beamtenpflichten zu verlegen. Man spricht von einem Minister der Monarchie, der während seiner Unwesenheit an der Spitze der Geschäfte von seinem Gehalt, das 100,000 Franken jährlich betrug, $1\frac{1}{2}$ Million gespart hat. (Anspielung auf Thiers. Lebhafster Sturm auf der Rechten: Nennen Sie ihn! nennen Sie ihn! — Der Präsident Dupin tadeln den Redner, der bei seiner anonymen Angabe beharrt, und rüft ihn zur Ordnung, droht ihm zulegt sogar mit der Censur.) Ein anderer Minister Teste, hat dritte Personen benutzt, um Bankgeschäfte zu machen. Er ist verurtheilt worden; allein die großen Diebe wohnen in Gesundheits-Anstalten und die politischen Verurtheilten schickt man auf die Galeeren. Um noch eine Thatsache anzuführen: am 24. Februar hat man in den Tuilerien einen Brief eines Souveräns

haben es schlecht angefangen, sonst hätten wir bedeutende Vortheile realisieren können.“ Der gegenwärtige Präsident der Republik hat selbst in einer seiner Schriften die Unverträglichkeit zwischen dem Amt eines Ministers und dem Banquier-Gewerbe anerkannt, und es können nur die alten Anhänger des Börsenspiels sein, die sich meinem Vorschlag widersezen.“ De la Rochejaquelin, Berichterstatter des Ausschusses: „Ich protestiere gegen diese Verdächtigung, als seien die Gegner des Vorschlags Anhänger des Börsenspiels. Man fordert uns auf, in die Bahn der Februar-Revolution einzutreten. Allein hat dieselbe nicht zwei Banquiers zu Ministern gemacht? (Heiterkeit auf der Rechten.) Aus der ganzen Entwicklung des Redners lässt sich weiter nichts schließen, als dass man nur rechtliche Männer und keine Spieghuben zu Ministern machen soll. Machen Sie einen solchen Vorschlag, dann können Sie gewiss sein, dass er einstimmig angenommen werden wird.“ Montebello, Marineminister unter Louis Philippe bei der Revolution, fordert Raspail peremptorisch auf, den erwähnten Brief von Louis Philippe oder die Beweise, dass er existire habe, vorzubringen. Raspail erklärt dies für eine allgemein bekannte Sache. (Widerspruch und ironisches Lachen auf der Rechten.) Der Antrag Raspails wird mit bedeutender Majorität bestätigt und die Sitzung geschlossen. (Köln. Ztg.)

Paris, den 21. Novbr. (Köln. Z.) Bei dem neulichen Besuch eines Expairs zu Clairemont kam das Gespräch auf L. Napoleons Benehmen seit seiner Wahl. Ludwig Philipp ließ seinen Verdiensten um die Sache der Ordnung gerechte Anerkennung widerfahren und setzte dann mit Lächeln hinzu: „Man hat mir vielfach vorgeworfen, dass ich zu viel gesprochen hätte; wie es mir scheint, so sollte er L. Napoleon sich hüten, zu viel zu schreiben.“ — Gestern und vorgestern Abend waren heftige Plakate gegen die Getränkesteuer an den Straßenecken angeschlagen; die Polizei ließ sie jedoch sogleich abreißen. Die „Esafette“ meint, es sei von Wichtigkeit, dass die National-Versammlung diese bedenkliche Frage möglichst bald entscheide.

(Köln. Ztg.) In der heutigen Sitzung der National-Versammlung nimmt Segur d'Aguesseau vom Platz aus das Wort, um Unterstützung für die Wittwen der Municipalgaristen zu beanspruchen, welche die einzigen gewesen seien, die in jenen Tagen sich brav aufgeführt und ihre Pflicht gehabt hätten. Diese Worte erregen das Geschrei der Linken; ein entsetzlicher tumult herrscht in der Versammlung; die Sitzung wird unterbrochen und der Präsident bemüht sich umsonst, die Ruhe herzustellen. Baume stellt den Präsidenten direkt zur Rede, der ihn von Neuem zur Ordnung ruft. Alle Mitglieder der Linken erheben sich und verlangen, indem sie Vivats für die Republik ausbringen, ebenfalls zur Ordnung gerufen zu werden. Dreißig Mitglieder werden zur Ordnung gerufen; eine neue Unterbrechung, mit Geschrei und Fustrampeln vermischt, macht eine Viertelstunde lang jede Debatte unmöglich. Inmitten des Lärms wird Bertholon zugegriffen, welche verdient, dass man sie zur Ordnung rufe, seien die royalistischen Aufwiegler, welche die Republik beschimpfen und zum Bürgerkriege aufhetzen. Beifall auf der Linken und Rufe: „Nieder mit den Aufwiegern!“ Segur d'Aguesseau erhält das Wort und erklärt, dass er in die Versammlung eingetreten sei mit der ehrlichen Absicht, unter Mitwirkung der rechtlichen Leute die Gründung der Republik zu versuchen; er habe als guter Republikaner zu handeln geglaubt und man verläumde ihn, wenn man ihm andere Absichten beimasse. In einer guten Republik dürfe es Ehren und Belohnungen nur für diejenigen geben, welche für die Gesetze gestorben seien. Lagrange besteigt die Tribune und giebt, obgleich der Präsident ihm bemerkte, dass er nicht das Wort habe, Herrn Segur d'Aguesseau die Beschuldigung des Verleumdens zurück. Der Präsident bestreitet die Versammlung, welche Lagrange das Wort nicht bewilligt. Dieser verlässt die Tribune protestierend, indem er dem Präsidenten zuruft, dass er sehr parteiisch sei. (Ja! Ja! der Linken.) Die lebhafteste Aufregung folgt dieser langen Scandalene. — Um 5 Uhr herrscht in der Versammlung immer noch gewalige Aufregung. Das Gerücht verbreitet sich, dass mehrere Duelle — man spricht von nicht weniger als fünf — stattfinden werden.

Paris, den 22. Nov. (Köln. Z.) Die demokratische Propaganda hat gestern eine sogenannte Volksfahrt des Französischen Volkes an L. Napoleon verbreiten lassen, die ziemlich bizarre lautet und worin unter Anderem gesagt wird: Ich (das Volk) habe mir nur zwei oberste Rechte vorbehalten, erstens meine Verfassung über die Gesetze hinaus aufrecht zu halten und zweitens, wenn gewisse Gesetze mir nicht gefallen, andere Deputierte zu senden, um sie aufzubeben und neue zu machen.“ — Heute Morgen fanden im Geblöß von Boulogne aus Anlass des gestrigen Scandals zwei Pistolen-Duelle statt; das eine zwischen Brives und Berard, das andere zwischen Segur d'Aguesseau und Bertholon; beide liefen ohne Verwundung ab, da die Secundanten nach Auswechselung eines fruchtlosen Schusses von jeder Seite die Forderungen der Ehre für befriedigt erklärt. Gestern Abend waren übrigens fünf Duelle. — Man behauptet, dass sich P. Bonaparte heute Abend im Geblöß von Boulogne mit einem Redacteur des satirischen Blattes „Cotfaire“ wegen eines darin enthaltenen Artikels schwiegen werde; seine Folgen haben.

Der Skandal mit dem Eisensprecher Pierre Bonaparte macht noch immer viel von sich sprechen, und man erzählt in dieser Beziehung die folgende amusante Anekdote: Der Präsident, äußerst unwillig über diesen neuen Familien-Skandal, besprach sich mit dem General Changarnier über die Mittel, für die Folge solche Generalen. „Ich kenne nur ein Mittel,“ sagte der „Im Namen des Französischen Volkes, der Präsident der Republik defrektirt: Erster und einziger Artikel: Die Familie Bonaparte ist abgeschafft!“ — Die Liste der neuen Präzessionsartikel Journale lebt zu bestreiten; mit Vergnügen heben Ledru-Rollin ernannten Beamten endlich aufgeräumt werde. —

Die Majorität der National-Versammlung soll Willens sein, dem Präsidenten der Republik mit dem volksthümlichen Vorschlage einer allgemeinen Amnestie zuvor zu kommen. — Wie schon gemeldet, hat L. Napoleon einen Gesetzentwurf für Errichtung von Arbeiter-Hilfs- und Pensions-Kassen, der größtentheils sein eigenes Werk sein soll, durch den Handels-Minister den Hülfs-Kommissionen überreichen lassen. Die mit Prüfung desselben beauftragte besondere Kommission des Ausschusses für Einrichtung des öffentlichen Bestandes hat gestern die wichtige Entscheidung gefällt, dass das Prinzip des Gesetzentwurfes nicht zulässig sei und dass sie es dem Ministerium überlassen müsse, denselben unter seiner ausschließlichen Verantwortlichkeit der National-Versammlung vorzulegen. Das wegen seiner socialistischen Färbung beanstandete Prinzip besteht, wie man hört, in dem Beitrage des Staates zum Gründungs-Kapital und in der von ihm zu übernehmenden Bürgschaft für Verzinsungs-Entwürfe könnte sogar in gewissen Fällen ein erst 55 Jahre alter Arbeiter eine Pension von 1200 Franken beziehen.

(Köln. Ztg.)

— (Köln. Ztg.) Beim Beginne der heutigen Sitzung der National-Versammlung interpellierte Pierre Bonaparte den Kriegsminister über seine Absegnung von dem Grade als Major unter der Eigenschaft als Ausländer in der Fremdenlegion. „Bürger, Volks-Vertreter! — fängt er an — mit einem stark Italienischen Accent, mit tiefem Unwillen mache ich Ihnen Anzeige von einem Eingriff in die Unabhängigkeit eines Mitgliedes der gesetzgebenden Gewalt, das nicht gegen seinen Willen von dem Heiligthume zurückgehalten werden kann, wo sein Mandat sich erfüllt. Ich werde zur Warnung einer Gewalt, die nur zu vergeßlich ist in Bezug auf den großen Charakter, womit die Repräsentanten des Volkes bekleidet sind, eine motivierte Tagesordnung vorschlagen. Unsere republikanischen Institutionen, denen ich (zum Berge gewendet) mit Leib und Seele ergeben bin, laufen ernsthafte Gefahr. (Lebhafte Aufsehen.) Die Minister und Vertrauten meines Vaters, des Präsidenten der Republik, gegen den ich meine Gesinnungen der Freundschaft und Dankbarkeit nicht verläugne, sind es, denen ich misstrau. (Widerspruch rechts.) Wenn Sie es wollen, so werde ich denselben nennen, der vorzugsweise....“ (Nein! nein! rechts. Nennen Sie ihn! auf der Linken.) Pierre Bonaparte, ohne einen Namen zu nennen, der, wie man glaubt, der Name des Hrn. von Persigny sein sollte, geht hierauf zur Erzählung der bekannten Thaten über, die seine Ablehnung motivierten, wozu er aber noch hinzufügt, dass er mit dem Präsidenten der Republik und dem Kriegsminister übereingekommen gewesen, dass er zurückkehren werde, sobald er es für passend hielt. „Nicht wegen des Verlustes meiner Stelle als Major in der Fremdenlegion unter der Eigenschaft als Ausländer, aus der ich mir nichts mache, sondern um gegen die Verleugnung der Unabhängigkeit meines Mandats als Volksvertreter zu protestieren, werde ich der National-Versammlung am Ende der Discussion eine motivierte Tagesordnung vorschlagen.“ Der Kriegsminister d'Hautpoul stellt den Satz auf, dass ein Volksvertreter, der einen Auftrag von der Regierung annimmt, während der Dauer desselben aufhört, Repräsentant zu sein, weil ja sonst niemals die Regierung wagen könnte, einem Volks-Vertreter eine wichtige Sendung anzuvertrauen. Die Sendung P. Bonapartes nach dem Kriegs-Schauplatz in Algerien mit einem militärischen Kommando sei überdies eine Begünstigung für denselben gewesen, um die er selbst gebeten habe; denn das Vater vor der Laatcha sei für einen Bonaparte der Platz gewesen, sich auszuzeichnen. Statt nach dem verunglückten Unternehmen, wobei P. Bonaparte 400 Mann befehligt und einen Araber, mit dem er handgemein geworden, eigenhändig getötet habe, einem Unternehmen, dessen militärischer Werth hier nicht beleuchtet werden könne, die Verstärkungen, welche er abholen sollte und unterwegs schon in Philippeville antraf, persönlich zurückzuführen und Tags darauf mit an dem Sturme auf die Laatcha Theil zu nehmen, habe er sich gegen den ausdrücklichen Befehl des Generals Herbillon nicht nach Algier begeben und plötzlich nach Frankreich eingewisst. Wenn P. Bonaparte sich vom Kriegs-Schauplatz entfernt hätte, ohne wenigstens diesen Befehl zu haben, so würde die Regierung ihn arretieren und nach Constantine vor das Kriegsgericht bringen lassen. (Sensation. Lebhafte Beifall auf der Rechten.) Was der Redner über die Minister und die Umgebung des Präsidenten der Republik gesagt habe, sei falsch. Der Präsident habe keine anderen Rathgeber, als seine Minister, und diese seien entschlossen, Hand in Hand mit der Majorität der National-Versammlung zu gehen und durch deren Vota sich leiten zu lassen. (Lebhafte Beifall auf den Bänken der ganzen Majorität.) P. Bonaparte überreicht nach wenigen Worten zur Entgegnung seine motivierte Tagesordnung, worin die Unabhängigkeit der Volksvertreter selbst bei besonderen Missionen aufrecht erhalten werden soll. Bei der Abstimmung erhebt sich kein einziges Mitglied dafür, die gesammte Majorität und selbst ein Theil des Berges dagegen, dessen anderer Theil sich der Abstimmung enthält. P. Bonaparte verlässt ruhig die Sitzung, die einen Augenblick unterbrochen wird. Thouroult will hierauf im Namen der Linken eine Motion wegen des gestrigen parteilichen Benehmens des Präsidenten Dupin anbringen, wird aber durch den Vorsitzenden wegen Formfehlers daran verhindert, was große Unzufriedenheit des Berges erregt.

Großbritannien und Irland.
London, den 21. November. Bekanntlich ist vor Kurzem durch einen zu Windsor in einer Sitzung des Gemeinderaths gefassten Beschluss die Prorogation des Parlamentes bis zum 16. Januar 1850 ausgedehnt worden. Die Feierlichkeit der Prorogation fand generell statt, und eine bedeutende Anzahl Neugieriger hatte sich eingefunden, um derselben beizuwohnen. — Die drei Königl. Commissare, welche ihren Sitz auf dem Wollsack, dem Throne gegenüber, einnahmen, waren der Lord Kanzler, der Marquis von Clanricarde und Lord Campbell. — Wir haben Nachrichten vom Cap bis zum 21. Sept. Der „Neptune“, welcher die Bermuden am 22. April und Pernambuco am 11. August verlassen hatte, war mit 282 Sträflingen in Simon's Bay angelommen. Um 9 Uhr Abends war die Ankunft des Schiffes in der Capstadt bekannt geworden und schon um halb 1 Uhr in derselben Nacht begab sich das Comite des Vereins gegen Einfuhr von Sträflingen nach der Bucht, um die nöthigen Vorsichtsmahregeln zu ergreifen. Noch am folgenden Morgen wurden die Bewohner der Stadt durch das Läuten der Kirchenglocken von der drohenden Gefahr in Kenntnis gesetzt. Die ganze Einwohnerchaft schien entschlossen zu sein, so gleich entschiedene Maßregeln zu ergreifen, um dem ungewissen Zustande, in welchem sie schon seit drei Monaten geschwabt hatte und

durch den, wie ein Mitglied des Vereins bemerkte, Regierung, Gesellschaft, Handel und Gewerbe jeder Art zerstört worden waren, ein Ende zu machen. Der Gemeinderath schickte einen Brief an den Gouverneur, in welchem offen gesagt war, dass, da das Volk fest entschlossen sei, die Landung der Sträflinge oder ihr Verweilen in ihrem oder einem Hafen der Colonie nicht zu dulden, man die Hoffnung hege, Se. Excell. werde dem „Neptune“, nachdem derselbe mit Lebensmitteln versehen sei, den Befehl ertheilen, das Ufer zu verlassen, und erklären, dass er, der Gouverneur, die Verantwortlichkeit für alle Folgen übernehme, welche aus einer Weigerung entstehen möchten. Der Gouverneur bewilligte dieses Gesuch des Gemeinderathes jedoch nicht, sondern sprach in seiner Antwort seinen Entschluss aus, dem Schiffe zu gestatten, bis zur Ankunft von Instruktionen vom Ministerium des Innern, welche wahrscheinlich in einem Monat oder sechs Wochen eintreffen würden, in Simons Bay vor Anker liegen zu bleiben. Außerdem tadelte er den Ton des Schreibens, welchen der Zustand der Aufregung allenfalls entschuldigen, nicht aber rechtfertigen könnte. Die Verlesung dieses Briefes wurde mit Zischen, Gebrüll und anderen Zeichen des Missfallens aufgenommen. Man hat jedoch keine weiteren Schritte, da man es für ratschlich hielt, den Bericht der Commission abzuwarten. Die Aufregung in der Stadt wuchs, viele Läden wurden geschlossen und die allgemeine Stockung des Geschäfts trat ein. Man erwartete, dass am folgenden Tage, am 22., nach Empfang der Nachrichten von Simons Bay, eine Versammlung statt finden und dass das Volk seinen Willen auf friedlichem Wege durchsetzen werde. (Köln. Ztg.)

Türkei.

Das „Morning-Chronicle“ enthält Folgendes: „Unser Correspondent in Malta schreibt uns unter dem 13. Novbr., dass die Britische Flotte unter Befehl des Vice-Admirals Sir William Parker am 4ten in die Dardanellen eingelaufen ist und am 6ten innerhalb derselben Anker geworfen hat; einige Schiffe jedoch hatten durch Zusammenstoßen Schaden gelitten, und in Folge davon war der Dampfer „Dragon“ einige Zeit in Gefahr gewesen. Später war er nach Konstantinopel gesegelt, wo die Dampffregatte „Odin“ und die Dampfschaluppe „Tartarus“, die Sir Stratford Canning zur Verfügung gestellt waren, lagen. Die innerhalb der Dardanellen liegenden Schiffe sind die „Queen“, von 116 Kanonen, das Flaggschiff „Caledonia“ 120, der „Hove“ 120, der „Prince-Regent“ 92, der „Powerful“ 84, die „Vengeance“ 84, der „Bellophon“ 78, der „Racer“ 12 Kanonen, und die Dampfschaluppen „Bulldog“, „Rosamond“ und „Ardent“. Sir William Parker dachte daran, einen Ausflug nach Konstantinopel zu machen, wahrscheinlich auf dem „Odin“. Man glaubte, dass nach seiner Rückkehr die Flotte nach Salamis absegeln werde und von da nach Malta, um dort zu überwintern. Die Französische Flotte, bestehend aus dem „Friedland“, 120 Kanonen, mit der Flagge des Vice-Admirals Parcival Déchénes, dem „Jemappes“, 100 Kanonen, mit der Flagge des Contre-Admirals Vaillant, dem „Hercule“ 100 Kanonen, „Jena“ 84 Kanonen, „Jupiter“ 80 Kanonen, einem anderen Linienschiff, einer Fregatte und den Dampffregatten „DesCartes“ und „Magellan“, lag am 7. Novbr. noch in der Bourlabai, im Golf von Smyrna.“ Auch dem „Courrier de Marseille“ wird aus Malta geschrieben, die Englische Flotte habe Befehl erhalten, dorthin zurückzukehren. — Mit dem Einlaufen des Englischen Geschwaders in die Dardanellen, in welchem eine Verlegung des Vertrages von Unkar Skelessy liegt, verhält es sich folgendermassen: Am 30. Oktober kam der „Dragon“ mit dringenden Depeschen des Admirals Parker an Sir Stratford Canning an, der kurz nach Empfang derselben eine lange Zusammenkunft mit dem Divan hatte. Der Admiral erklärte in seinen Depeschen, die Flotte könne wegen Unsicherheit der Rhede nicht lange in ihrer gewöhnlichen Stellung bleiben, und wenn ihr kein passender Ankerplatz angewiesen werde, so sehe er sich in die Notwendigkeit versezt, in die Meerenge hinein zu segeln, um seine Schiffe zu schützen. Die Minister des Sultans waren auf dieses Gesuch, welches sie in einige Verlegenheit setzte, nicht vorbereitet. Um jedoch den Vorwurf der Un dankbarkeit nicht auf sich zu laden, gestattete der Divan am 5. November dem Englischen Geschwader das Einlaufen in die Dardanellen. In dieser Flottenbewegung erblickten einige Blätter eine absichtliche von Seiten Englands gegen Russland gerichtete Provocation. Eine weit natürlichere und einfachere Erklärung scheint uns die zu sein, den von dem Englischen Admiral angegebenen Grund als den wahren anzunehmen. — In Paris spricht man in wohlunterrichteten Kreisen von einem plötzlichen Umschwung, den die Französische Regierungs-Politik in der Russisch-Türkischen Frage erfahren habe, und fügt hinzu, Lord Normanby habe sich bestiglich beklagt, dass das neue Ministerium, ohne England im Mindesten im Voraus zu benachrichtigen, die Französische Flotte zurückgerufen habe.

(Köln. Ztg.)

Vermissetes.

— Der „Conservative Socialist“ der „deutschen Reform“ verarbeitet jetzt die Landgemeinden. Er zeichnet in dem Blatte der Reform von gestern Abend die Grundzüge einer „Bauernversammlung“ welche sich ernstlich und buchstäblich zu verstehen auf das liebe Vieh gründet. Sein Census in Klasse A ist eine Kuh. „Erklären wir die Kuhwirtschaft für eine Ehrensache;“ alle Kuhwirthe seien „Gemeindewähler.“ Damit hofft er der Kartoffelwirtschaft entgegenzuwirken, d. h. dem ländlichen Proletariate, „eine milde Kuh für jede Familie“ zu erwirken. Der liebe Mann glaubt also, eine arme Bauernfamilie werde sich eher eine Kuh anstreben, wenn sie damit Wahlrechte erwirbt! Es erinnert das an jene Prinzessin, welche fragte, warum die armen Leute, die kein Brod haben, nicht Butterkämmeln essen. Die Klasse B, welche die Schulzen und Schöffen hergibt, müssen „Gespann haltende Bauern“ sein. Klasse C fährt mit 3 bis 4 Pferden. Das gebe einen guten „Rangstolz“, wenn man „nach dem Viehstand klassifiziere.“ Dadurch würden sich die Bauern mehr Vieh halten. Die Vermehrung des Viehes ist Pflicht des Ministeriums. — (Wir haben, beiläufig gesagt, bisher immer von Landwirthen gehört, es sei ein verkrüpter Stolz der Bauern viele Pferde zu halten, da Rindvieh vortheilhafter sei. Wie würden also als Amendement vorschlagen, den Wahlcensus auf Rindvieh zu beschränken und nur die Schulzen nach Rosschweinen zu bezeichnen, je nach der Größe der Gemeinde, so dass wir künftig Schulzen von 2, 3 bis 4 Rosschweinen hätten. — Nur ist das noch eine Verlegenheit, ob ein Ochs so viel Recht geben soll wie eine Kuh.) Als Schlussbetrachtung für seine Aristotelischen Vieh-Kategorien, fügt der Verfasser — der nun nicht mehr D. R., sondern T. heißt — noch einige Reflexionen eigenthümlicher Art hinzu:

Am „allereinleuchtendsten“ für Herrn F. ist, den Menschen mit seinem Bieh zu gruppieren, obwohl es ihm „lediglich nicht auf das Bieh, sondern auf die Menschen ankönmt“, so ist ein Mensch in der Rangordnung höher zu stellen, je mehr Bieh sich um ihn gruppirt. Wir werden sehen, wie er dieses aristokratische Attribut seiner durchführt, und ob die höchste Stufe der ländlichen Aristokratie die sein wird, welche die Mehrheit des Kindehinter sich hat.

Nach einer Mittheilung der C. C. verursachen im reichenbacher, frankensteiner und nimpischer Kreise die Feldmäuse den Saaten großen Schaden. Die neue Preußische versichert: dieselben seien Demokraten. (Const. 3.)

Das Gerücht, daß es in einem Hause zu Mainz spukte, hatte dort seit mehreren Abenden eine große Menschenmasse vor dem betreffenden Hause versammelt, und mancherlei Vorkehrungen, dem Gespenst auf die Spur zu kommen, waren ohne Resultat geblieben, als vor wenigen Abenden plötzlich der Hauseingang von einer Militair-Patrouille besetzt und von Gendarmen und Polizeidienern eine genaue Untersuchung des ganzen Hauses, vom Keller bis zum Speicher, vorgenommen wurde, welche vom besten Erfolge begleitet war. Das Gespenst war ein Tünchergesell, welcher, hinter dem Schornstein hervorgeholt, seine Unschuld beheuerte, nichts desto weniger aber sofort verhaftet wurde, da man gegründete Ursache hat, zu vermuten, daß die Absicht vorlag, das betreffende Haus, welches in Kürze einer Versteigerung ausgesetzt werden soll, in übeln Ruf zu bringen, um dasselbe alsdann billiger versteigern zu können. (Köln. Blg.)

Locales &c.

Posen, den 27. Novbr. Der Staats-Anzeiger von heut (Dienstag), so wie die übrigen Berliner Blätter von gestern Abend sind ausgeblieben.

W Posen, den 27. November. Der Anfang des November-Monats brachte uns erquickliche Tage, sahen wir uns doch in den Mai versetzt und wählten, grüne Weihnachten zu haben. Zwar brachte uns die Mitte desselben vier bis fünf Tage hindurch anhaltendes Regen- und auch Schneewetter, welches der Gesundheit nicht wenig nachtheilig ward; seit einigen Tagen befinden wir uns indes in einem recht soliden Winter, alles greift nach Pelzwerk, was nicht zu verwundern ist, da wir gestern bei starkem Nordwinde 12°, ja in den Environs unserer Festung 14° Kälte hatten, welcher Thermometerstand auch unsern Warthafluss gestern Nacht bis weit ober- und unterhalb mit einer starken Eisdecke belegte. — Heute Morgen Neigung zum Thauwetter, Vormittag Schneefall, Nachmittag heiterer Himmel mit Sonnenschein.

Theater.

V. — Sonntag, den 25. Nov. kam der Mann mit der eisernen Maske, Schauspiel in 5 Abtheilungen nach dem Französischen des Arnould und Fourrier von Schneider, zur Aufführung und erwischte großen Beifall des Publikums. Unter Ludwig dem XIV. ward 1664 ein Gefangener in das Schloß Pignerol gebracht, er trug

eine eiserne, mit Sammet überzogene Maske, die so eingerichtet war, daß er essen konnte und man hatte Befehl, wenn er diese Maske abnahm, ihn sogleich zu tödten. St. Mars, Commandant von Pignerol, nahm ihn bei seiner Versegung mit auf die Insel Sainte Marguerite, behandelte ihn mit größter Achtung, ließ aber Niemand zu ihm und trug das Essen ihm selbst auf. Ähnliche Achtung bezeugte ihm der Minister Louvois bei einem Besuch. 1698 zog er mit St. Mars, der Commandant der Bastille geworden war, in diese ein, ward auch hier mit größter Achtung behandelt und ihm nicht leicht ein Wunsch versagt. 1704 starb er nach einer Krankheit von wenig Stunden, ward unter dem Namen Marchiali, 48 Jahr alt, in die Todtenlisten eingetragen und den folgenden Tag begraben, sein Zimmer aber aufs Genauste durchsucht, die Wände aufgekrazt und die Dielen aufgerissen, um zu verhüten, daß irgend geschriebene Nachrichten von demselben verborgen wären. Man hat bis jetzt noch nicht evident ausgemittelt, wer der Mann gewesen. Man hält ihn gewöhnlich für einen Bruder Ludwig XIV., der entweder als ein außerehelicher Sohn der Anna von Österreich, noch sobald nach dem Tode Ludwig XIII. zur Welt gekommen sei, daß er als rechtmäßiger Sohn desselben, Ludwig XIV. habe gefährlich werden können oder auch für ein im Ehebruch mit Anna von Österreich erzeugtes Kind, oder endlich für einen ehelichen Zwillingsschuster Ludwig XIV., den er wegen der größten Ähnlichkeit mit ihm, in so enge Verwahrung habe nehmen lassen. So weit das Historische nach Pierers encyclopädischen Wörterbuch (Bd. 6. eiserne Maske.)

Was nun das Stück selbst betrifft, so können wir nicht umhin, es als ein wahres Schauerstück zu bezeichnen; wir hätten nie geglaubt, daß die uns bekannte geschilderte Thatsache in eine dramatische Form gefaßt, einen so grausenerregenden Eindruck auf uns hervorbringen könnte. Die Bearbeitung des Stücks ist eine gelungene; sie hat die pikanteste und spannendste Version zum Grunde gelegt, nämlich die Annahme: „Gaston“, der Gefangene mit der eisernen Maske sei ein Zwillingsschuster Ludwig XIV. und diesem bis zur Verwechslung ähnlich gewesen; schon diese wunderbare Ähnlichkeit bietet ein reiches Feld zu den mannigfachsten Verwicklungen. Gespielt wurde der „Gaston“ von Hrn. Heine sehr brav, naamentlich hob er sehr wirksam den Contrast zwischen dem jungen, ritterlichen, leichsfinnigen, freiheit- und ehrliebenden Prinzen und den bis zum Tode gequälten Duldert hervor; sturmischer Ruf belohnte Hrn. Heine am Ende der Vorstellung für seine wohl durchdachte und gut durchführte schwierige Rolle. Fr. Graff, als seine treue Jugendgeliebte, „Marie d'Orlange“ stand ihm würdig zur Seite; sie spielte mit der größten Innigkeit und bot in den verschiedenen Affektszenen ihre ganze Kraft recht wirksam auf, ohne zu übertreiben. Noch wollen wir den Hrn. Schunke als „d'Aubigné“ lobend erwähnen, der, (wiewohl im höchsten Grade heiser und dem Vernehmen nach kurz vor Beginn des Schauspiels noch beßrig) das Opfer seiner Gesundheit nicht scheute, um auf der grimmig kalten, zugichten Bühne bei mindestens 12° Raumtemperatur mitzuwirken. Die übrigen Darsteller wirkten nach Kräften zur Abrundung des Stücks mit, so daß man die Vorstellung als eine gelun-

gene bezeichnen kann, welcher der erste Nang, der nur 6 Personen zählte, wohl seine Theilnahme nicht hätte zu versagen brauchen.

Musikalisch.

V. — Die zweite Symphonie-Soirée, Montag den 26sten, war wegen einer Festlichkeit, an der viele Abonnenten Theil nahmen, nicht so stark als die erste, doch immer noch zahlreich besucht. Die Ouverture zu „Euryanthe“, welche wir leider versäumt mussten, wurde — nach dem uns darüber zugeskommenen Urtheil Sachverständiger — tadellos ausgeführt. Zwei Lieder von Schubert hörtet wir von einem Dilettanten mit schöner Stimme und tiefem Ausdruck vorgetragen, doch wurde die Begleitung auf dem Pianoforte für nicht überall tadelfrei von verschiedenen Musikverständigen erklärt. Zwei Lieder ohne Worte von Mendelssohn für Pianoforte dagegen wurden mit großer Präzision und schönem Ausdruck ausgeführt. Die Ouverture zum „Sommerabendstraum“ von demselben Meister, verfehlte auch heut nicht ihre bezaubernde Wirkung, wiewohl gleich zu Anfang die Violinen unrichtig einsetzen und im späteren Verlauf die Rohr- und Blech-Instrumente nicht ganz rein klangen. Die Direktion ließ nichts zu wünschen übrig. Den 2. Theil und Schlüß bildete die 2. (V) Symphonie v. Beethoven. Introduction, Andante, Scherzo und Finale wurden präcis ausgeführt und ließen einen sehr befriedigenden Eindruck zurück.

Verantw. Redakteur: C. G. H. Violet.

Kunst-Notiz.

Das Ballet- und Metamorphosen-Theater im hiesigen gutgeheizten Handelsaal hat uns am Sonntage eine recht angenehme Unterhaltung gewährt. Die Figuren spielen mit einer Sicherheit und Gewandtheit, wie man sie nur immer erwarten kann, die Costüme sind geschmackvoll, bisweilen brillant, die Dekorationen sauber, die Ballette gut ausgeführt, die Metamorphosen überraschend und die Farbenspiele gewähren eine so vollständige Befriedigung, daß es an zahlreichen Besuchern nicht fehlen kann.

Markt-Berichte.

Posen, den 26. November. Weizen 1 Rthlr. 21 Sgr. 1 Pf. bis 1 Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf. Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 29 Sgr. 4 Pf. Gerste 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Hafer 14 Sgr. 5 Pf. bis 16 Sgr. Buchweizen 20 Sgr. bis 24 Sgr. 5 Pf. Kartoffeln 16 Sgr. bis 11 Sgr. Heu der Centner zu 110 Pfund 18 Sgr. bis 22 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfund 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein Fass zu 8 Psd. 1 Rthlr. 15 Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Polen, den 26. November. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus pr. Tonne von 120 Quart zu 80 Pf. Trall. 12 Rthlr.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag den 29. November: Zum ersten Male: Geistige Liebe, oder: Gleich und Gleich gesellt sich gern, Lustspiel in 3 Acten von Dr. Fr. Lederer. (Manuscript.)

So eben ist erschienen und bei C. G. Mittler in Posen zu haben:

Thekla v. Gumpert's Erzählungen aus der Kinder-Welt. 8—10tes Bändchen, à 10 Sgr.

Die früher erschienenen Bändchen sind ebenfalls vorrätig.

Gebrüder Scherk in Posen empfehlen eine reichhaltige Auswahl von Musteralien für verschiedene Instrumente zu ermäßigten Preisen.

Edictal-Citation. Auf den Antrag der Verwandten und Curatoren werden folgende Verpfändungen:

1) die Henriette Philippine Dupree, die im Jahr 1817 mit ihrem Vater, Gewürzhändler Jacob Dupree nach Königsberg gezogen und bald darauf von da ohne Nachricht abwesend;

2) der Matrose Johann Kallhorn aus Polnisch Bahna, der etwa im Jahre 1810 oder 1811 von Hamburg aus die letzte Nachricht von sich gegeben, und seitdem von da verschollen;

3) der Matrose Friedrich Thoms aus Bladäu, der sich im Jahre 1829 zu Rotterdam aufgehalten und seitdem ohne Nachricht abwesend ist;

4) der Eigenkäthner Christoph Wiechert aus Lauterbach, der seit länger denn zehn Jahren von da verschwunden, ohne Nachricht von sich zu geben,

und die von ihnen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer aufgesondert, sich vor oder spätestens in dem

den 7ten Juni 1850

an hiesiger Gerichtsstätte anberaumten Termin beim Gericht oder in der Registratur desselben schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten. Ausbleibenden Fällen haben sie zu gewärtigen, daß sie dem Antrage der Extrahenten gemäß für tot erklärt werden sollen, und ihr Vermögen den sich gemeldet habenden legitimirten nächsten Erben, event. als Bonum vacans dem Fiscus ausgeantwortet werden wird.

Heiligenbeil, den 13. August 1849.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts Abtheilung für Civilsachen werde ich am 4. Dezember c. Vormittags 11 Uhr in Pawlowice gegen 500 Schafe, 22 Ochsen und 7 Pferde nebst 2 Fohlen meistbietend verkaufen. Nied el.

Bau- und Nutzholz=Verkauf.

Aus den für das Wirtschafts-Jahr 1850 bestimmten Schlägen der Obersförsterei Zielonka sollen:

I. Mittwoch den 12ten December c. im Forsthause zu Jezierec aus den dortigen Forsten Kiefern-Bauholz von verschiedener Länge und Stärke, so wie einige zu Brettern taugliche Schneideenden;

II. Dienstag den 18ten December c. im Krüge zu Zielonka aus den Revieren Glembocek, Dąbrowka und Stęszewko, verschiedene Kiefern-Bauholz und Sageblöcke und auch mehrere Eichen-Bauholzstücke und Schneideenden, Kiefern-Rund- und Spaltlatten,

überall von 10 Uhr Vormittags ab bis 2 Uhr Nachmittags gegen gleich baare Bezahlung im Wege des Meistgebots verkauft werden.

Die Förster sind angewiesen worden, die Bauholz in den Schlägen auf Verlangen den Kauflustigen vorzuziegen.

Zielonka, den 17. November 1849.

Der Königliche Obersförster Stahr.

Auktion.

Donnerstag den 29sten November Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Auktions-Lokal Friedrichstraße No. 30., mehrere Möbel von verschiedenem Holz, wobei ein Klavier und ein Schreibsecretair von Mahagoni, so wie auch eine Quantität Champagner- und Ungarwein, nebst einigen Silbersachen, wobei eine Tischuhr, Eßlöffel und Leuchter &c. befindlich, nebst verschiedenen andern Gegenständen öffentlich versteigert werden.

Anschuß.

Montag und Dienstag den 3ten und 4ten December Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab, soll im Auktions-Lokal Friedrichs-Straße No. 30. eine große Auswahl diverser Papiere, Schreib- und Zeichnematerialien, Tuschkästen, Papparbeiten, Gesellschaftsspiele &c., seine Lederwaaren, bestehend in Brief- und Cigarrensachen, Notiz-Büchern, Mappen, Stammbüchern, nebst verschiedenen anderen Sachen, so wie auch Bremer und Hamburger Cigarren öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Anschuß.

Brennholz=Verkauf.

Ganz gesunde und trockene Brennhölzer in allen Sorten stehen zu billigen Preisen zu verkaufen bei Johann Męcelawski, Graben No. 7. vis-à-vis der Freimaurer-Loge.

Bock=Verkauf.

Auch im Jahre 1850 beginnt der Merino-Bock=Verkauf in der hiesigen Stammshäferei mit dem 8ten Januar

in der bisherigen Art zu billigen aber feststehenden Preisen für jeden einzelnen Bock.

Das bisher zu Jerka für die Provinz Posen bestandene Verkaufs-Depot hiesiger Böcke ist auf Johanns d. J., mit dem Abzuge des Herrn Ober-Amtmanns Boldt von dort, nach dessen jetzigen Wohnort, Neustadt bei Pinne, verlegt worden, und wird stets mit einer hinlänglichen Auswahl versehen sein.

Frankensfelde bei Wriezen a. d. Oder den 21. November 1849.

Königliche Administration der Stamm-Schäferei.

Hauslehrer und Gouvernante können empfohlen werden durch Dr. W. Altmann in Breslau (Neue Schweidn. Str. 3. e.)

Ein Lehrling findet Unterkommen beim Tapezier Kareski, Markt No. 80.

Lindenstraße No. 6. ist von Weihnachten c. ab die Bel-Etage mit Zubehör zu vermieten.

Gas - Aether.

Den geehrten Konsumenten von Gas-Aether beehre ich mich ergeben zu anzulegen, daß ich den Preis von bestem Gas-Aether, von vorzüglichster Leuchtkraft und Reinheit auf 4 $\frac{1}{4}$ Sgr. pr. fl., bei Abnahme von 10 fl. à fl. 4 Sgr. ermäßigt habe, zu welchen Preisen meine Niederlagen in Posen:

bei Hrn. S. Kronthal am Markt und Adolph Asch am Markt, mein Fabrikat, in mit meinem Pechtaft versteigerten Flaschen, verkaufen.

Berlin, den 23. November 1849.

Jr. Schuster.

In dem großen Pelz-Waaren-Lager

Markt No. 58.

werden Muffen und Pelzkragen pro Stück 15 sgr. verkauft.

Bei Omochowska, Jesuitenstraße No. 9, findet man eine neue große Auswahl von Federn, Ball-, Hut-, Hauben- und Vasen-Blumen, und werden Bestellungen darauf nach eines jeden Wunsches auf das Billigste ausgeführt, und Mythenkränze auf das Geschmackvollste gewunden; auch sind daselbst Mythenblüthen vorrätig.

Hotel de Dresde, 21. November.

Die Tuch- und Herrenkleider-Handlung von

Joachim Mamroth,

Markt 56. I Tr. hoch, empfiehlt zur Wintersaison ein reichhaltig assortiertes Lager. Bestellungen werden pünktlich effektuiert.

Frische fischende Hesen sind stets zu haben bei Ernst Weicher, alter Markt No. 54.

Nürnberg Lefkerle.

Eine Sorte Pfefferkuchen, sehr schmackhaft, Pfund 10 Sgr.

Berliner Fruchtbonbons

à Pfund 15 Sgr. empfiehlt Neuerstraße. Ludwig Johann Meyer.

Im gut geheizten Handels-Saale über der Stadt-Waage am Markte. Heute Mittwoch den 28sten Nov.: Wiederholung der gestrigen Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Schwierling.

Thermometer- u. Barometerstand, sowie Windrichtung zu Posen, vom 18. bis 24. Nov.

Thermometer- und Barometerstand, sowie Windrichtung zu Posen, vom 18. bis 24. Nov.

Thermometer- und Barometerstand, sowie Windrichtung zu Posen, vom 18. bis 24. Nov.

Thermometer- und Barometerstand, sowie Windrichtung zu Posen, vom 18. bis 24. Nov.

Thermometer- und Barometerstand, sowie Windrichtung zu Posen, vom 18. bis 24. Nov.